

DAS LAND, DAS WIR UNS NEHMEN

DER GRIFF NACH TROPISCHEM REGENWALD UND ACKERBODEN

Augenzeugen berichten aus Amazonien und Afrika
... und was wir in Europa damit zu tun haben

Eine gemeinsame Ausstellung von Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder e.V., Klimabündnis Österreich, GRAIN / Spanien und CEDIB / Bolivien, koordiniert von ASTM / Klima-Bündnis Luxemburg im Rahmen des gemeinsamen Projektes „From Overconsumption to Solidarity“, www.overconsumption.eu.



This project is funded by the European Union.

Inhalt

LIEBE BESUCHER DER AUSSTELLUNG!

Wir Europäer beanspruchen viel mehr Anbaufläche für unseren Konsum an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, als wir in Europa selbst zur Verfügung haben.

Auf den folgenden Tafeln zeigen wir insbesondere an Beispielen aus Amazonien und Afrika, welche Folgen dies für die Menschen dort hat, und beleuchten die globale Dimension unseres Verbrauchs in verschiedenen Aspekten.

Ein besonderes Augenmerk widmen wir „Landgrabbing“ - der jüngsten aggressiven Form des Griffs nach Land -, ohne allerdings zu vergessen, dass wir selbst mit unserem europäischen Lebensstil den Griff nach Land mitantreiben ... und ihn auch wieder bremsen können.

This publication has been produced with the assistance of the European Union in the project “From Overconsumption to Solidarity”. The contents of this publication are the sole responsibility of ASTM / Climate Alliance Luxembourg and can in no way be taken to reflect the views of the European Union.

DAS LAND, DAS WIR UNS NEHMEN DER GRIFF NACH TROPISCHEM REGENWALD UND ACKERBODEN

Einleitung

- 1 Titel
- 2 Inhalt und Impressum
- 3 Mit Messer, Gabel und Gaspedal
- 4 Von bäuerlicher Selbstversorgung zu industriellen Monokulturen
- 5 Landgrabbing

Berichte aus Amazonien, Zentralafrika und Südosteuropa

- 6 Brasilien 1: Amazonien, eine indigene Kulturlandschaft
- 7 Brasilien 2: An vorderster Regenwaldfront: Viehzucht und Soja
- 8 Brasilien 3: Zuckerrohr: Treibende Kraft im Hintergrund
- 9 Brasilien 4: Entwaldung in Amazonien
- 10 Bolivien 1: Wie der “Urwald” “urbar” wird
- 11 Bolivien 2: Die Verlierer des “Fortschritts”
- 12 Bolivien 3: Massive Veränderungen der Lebensbedingungen
- 13 Bolivien 4: Die “ Soja-Republik”
- 14 Kamerun 1: Im Regenwald Zentralafrikas
- 15 Kamerun 2: Der Fall Heracles Farms
- 16 Kamerun 3: Erfolgreicher Widerstand der Anwohner
- 17 Kamerun 4: Afrika - ein Kontinent im Ausverkauf
- 18 Rumänien: Der rumänische Wald unter globalem Druck

Globale Betrachtungen

- 19 Der Nahrungsweltmarkt und das Klima
- 20 Die Produktion von Hunger
- 21 EU27 1: Entwaldung durch die Europäische Union
- 22 EU27 2: Die EU als politischer Akteur

Schlussfolgerungen

- 23 Wer sind die Antreiber? Firmen und Fonds, die auf Landraub gehen
- 24 Was können wir tun? Als Bürger, Kunde und Verbraucher

Herausgeber

ASTM / Klima-Bündnis Luxemburg
Redaktion: Dietmar Mirkes, Photographie: Patrick Galbats
www.astm.lu, www.klimabuendnis.lu
Luxemburg, im November 2013

mit messer, gabel und gaspedal

In Österreich wurden 2012 über 0,4 Mio. Tonnen Biodiesel ohne besondere Kennzeichnung beigemischt.



DAS BEISPIEL FLEISCH

Burgers und Steaks, Würste und Schinken - unser Fleischkonsum führt zur Zerstörung von Regenwäldern. Wie kommt das?

Unser Verzehr von Fleisch hat sich in den letzten 150 Jahren auf 91 kg pro Jahr im europäischen Schnitt vervierfacht; die Fleischproduktion ist zur globalen Industrie geworden - mit globalen Folgen:

Die Biomasse des globalen Viehbestands übersteigt mittlerweile die der Wirbeltiere zu Lande um den Faktor 20. Der Anstieg der Zucht von und der Futtermittel für Nutztvieh ist der Hauptfaktor für die weltweite Entwaldung. Nur ein Beispiel: Wo vor 40 Jahren noch Regenwald stand, grasen allein im brasilianischen Amazonasgebiet 73 Millionen Stück Vieh. Indem wir hier in Europa Fleisch von Rindern, Schweinen und Hühnern essen, die mit Soja aus Brasilien gefüttert werden, und über 58.000 Tonnen Rindfleisch pro Jahr aus Brasilien importieren, schaffen wir die Anreize, weiter Regenwald für Viehweiden zu roden.

DAS BEISPIEL AGROKRAFTSTOFFE

Wenn wir Biosprit in der guten Absicht tanken, das Klima zu schützen, erhöhen wir die Nachfrage, die Anbauflächen für Agrokraftstoffe zu vergrößern; Land, das für Nahrungsmittel gebraucht wird, erzeugt jetzt Kraftstoffe, und auch Regenwald wird für Kraftstoffe gefällt. Mehr als Dreiviertel des Biosprits in Europa ist Biodiesel aus Raps, Soja und Palmöl. Auch pflanzliches Öl für Essen wird in Europa weitgehend ersetzt durch Palmöl, das auf gerodetem Land in Entwicklungsländern wächst, zB in Indonesien. Dieses Land ist durch das Abholzen von Regenwäldern und Torfmooren für Palmölplantagen zu einem der größten Emittenten von Treibhausgasen weltweit geworden.

Gegenwärtig beansprucht der Anbau von Kraftstoffpflanzen weltweit eine Fläche, die mit \pm 37 Mio. Hektar größer als Deutschland ist, und wird damit zu einem der stärksten Treiber des Griffs nach immer mehr Land.

von bäuerlicher selbst- versorgung zu industriellen Monokulturen



◀ Markt in Burkina Faso

© ASTM

DER AUSGANGSPUNKT: FAMILIENBETRIEBE UND ARTENVIELFALT

Früher bauten Bauern Lebensmittel an, um ihre Familien zu ernähren und ihre Ernte auf lokalen Märkten zu verkaufen. Sie besaßen Vieh für Fleisch, Milch und als Zugvieh. Sie nutzten nahegelegenen Wald für Feuerholz, Baumaterial, Heilpflanzen und die Jagd. Eine integrierte Landnutzung, in der alles ineinandergreift und nichts verloren geht – eine globale Vielfalt tausender verschiedener Pflanzen- und Tierarten.

Diese Lebensform, vom Land zu leben, das man bebaut, geriet im vorigen Jahrhundert mit der Einführung des industriellen Landbaus immer mehr unter Druck, die Betriebe zu mechanisieren und zu spezialisieren, verstärkt noch durch die Globalisierung der Wirtschaft während der letzten Jahrzehnte. Heute halten bäuerliche Familienbetriebe nur noch etwa 20 - 30 % des weltweiten Agrarlandes, aber sie produzieren immer noch 60 - 70 % der lokalen Nahrung.

Die Plantagenkultur in der 3. Welt geht zurück auf die Zeiten, als die europäischen Kolonialherren dort Kaffee, Tee, Gummi, Gewürze etc. für den Verbrauch in Europa anbauten. Diese Form der Landnutzung als Monokulturen hat sich in den letzten Jahrzehnten extrem ausgeweitet – auf Kosten der Artenvielfalt:

Heute ist mehr als die Hälfte des Ackerlandes von Argentinien mit Sojabohnen bepflanzt, um Tierfutter und Agrokraftstoffe vor allem für Europa zu produzieren und der ländliche Raum von Malaysia wird von Ölpalmen für den Export dominiert.



◀ Bauernhof in Luxemburg

© Pol Faber



◀ Soja-Monokultur in Brasilien

© GRAIN / Greenpeace Photographer

Land- grabbing

DER NEUE RUN AUF'S LAND

Nach der 2007er Finanzkrise begannen Investoren und Spekulanten, nach sicheren Häfen für ihr Geld zu suchen. Sie erkannten, dass man Ackerland in eine Ware umwandeln und folglich Geld hineinstecken könne. Seitdem haben sie Ackerland in einer Größenordnung von 60 - 100 Millionen Hektar gekauft oder gepachtet, das meiste in Afrika. Egal ob Scheichs aus Saudi-Arabien, Agrarfirmer aus Indien oder Investoren aus London oder New York - ein neues Rennen nach Ackerland hat begonnen, um Plantagenwaren für den Weltmarkt zu produzieren.



◀ Planierarbeiten für eine Palmölplantage in Kamerun

© PATRICK GALBATS

WAS IST „LANDGRABBING“?

Für den Griff der Großen nach dem Ackerland der Kleinen hat sich der englische Begriff "landgrabbing" - Landraub oder Landnahme - durchgesetzt. Im Allgemeinen bezeichnet er den Kauf, die Pacht oder Aneignung von Ackerland durch einen lokalen oder ausländischen, öffentlichen oder privaten Investor, verbunden mit der Enteignung und Vertreibung von Kleinbauern und indigenen Gemeinschaften, die vorher dieses Land nutzten. Dabei werden ihre traditionellen Nutzungsrechte ignoriert, weil sie keine legalen Titel auf das Land haben, das sie seit Generationen bebauen; in der Regel werden sie von „ihren“ Regierungen auch nicht vorab informiert. Was für die Gewinner eine formal legale Übernahme von Land ist, ist für die Verlierer faktisch ein Raub ihres Landes, gegen den sie sich nicht wehren können; mit dem Land verlieren sie ihre Existenzgrundlage und oft auch ihre Lebensform; aber auch die städtischen Armen werden von steigenden Preisen knapperer Lebensmittel getroffen.

In der Regel handelt es sich um große Flächen von tausenden Hektaren, die meist nach den Prinzipien der industriellen Monokultur bebaut werden - häufig mit genmodifizierten Pflanzen, stark mechanisiert und unter Einsatz von chemischen Düngern und

Pestiziden. Die Ernte wird ganz oder teilweise auf den Weltmarkt exportiert. Dabei werden natürliche Lebensräume zerstört, Grundwasservorräte übernutzt und die Umgebung vergiftet.



◀ Sonnenblumenmonokultur in Bolivien

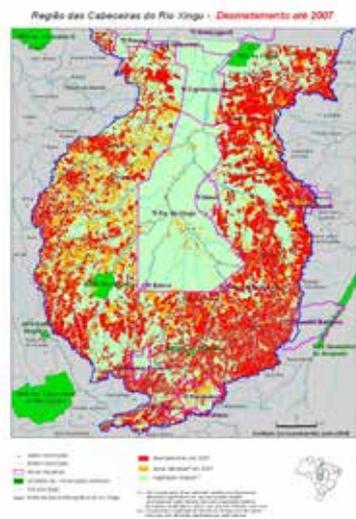
© PATRICK GALBATS

Brasilien 1 Amazonien, eine indige- ne Kultur- Landschaft

Abadio Green
vom Volk der Tule in Kolumbien



Abadio Green „Wir betrachten die Natur als unsere Mutter, die für uns sorgt. Sie ist sogar noch wichtiger als unsere leibliche Mutter, denn diese wird uns irgendwann in unserem Leben verlassen. Die Mutter Erde jedoch wird immer da sein und uns selbst nach unserem Tod in sich aufnehmen. Alles, was wir besitzen und konsumieren in unserer aber auch in der westlichen Welt, kommt letztlich aus der Erde.“



◀ Siedlung und Pflanzungen von Indigenen, die in freiwilliger Isolation leben.

© Miranda Gleason, AG Noticias

AMAZONIEN IST KEIN „URWALD“

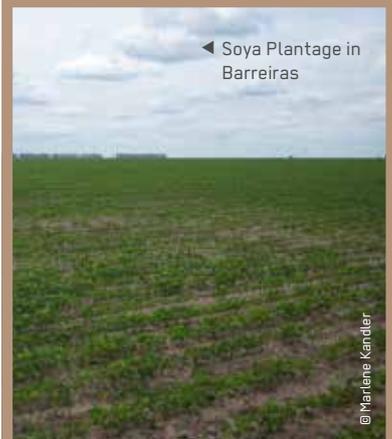
Die Vorstellung, dass der Regenwald Amazoniens ein intakter ökologischer Lebensraum ist, weil er vom Menschen weitgehend verschont wurde, wird durch neuere Erkenntnisse immer mehr in Frage gestellt:

- Archäologische Funde, die belegen, dass Amazonien seit über 10.000 Jahren besiedelt ist.
- Untersuchungen von fruchtbaren Böden, die es natürlicherweise nicht geben dürfte und die nachweislich vom Menschen geschaffen wurden wie die „Terra Preta“ - die Schwarze Erde, ein Gemisch aus organischen Resten und Holzkohle, das die spärlichen Nährstoffe im Boden für längere Zeit bindet.
- Anthropologische Erkenntnisse über heutige Völker: Die Kayapós zum Beispiel haben ihre Umgebung gezielt nach ihren Bedürfnissen gestaltet; in ihren kleinen Gärten bauen sie Nahrungsmittel wie Maniok oder Mais für den täglichen Konsum an und auf Wegen zwischen den Dörfern Nahrungs- und Medizinalpflanzen. Ähnlich die Baniwa am Rio Negro: Auf 53 km Wegen zwischen 7 Dörfern wurden 325 Gärten mit Lebensmitteln und Heilpflanzen gezählt.

Immer mehr Fakten sprechen dafür, Amazonien als eine „indigene Kulturlandschaft“ zu betrachten, die über viele Jahrtausende vom Mensch gezielt nach seinen Vorstellungen gestaltet wurde, indem er das natürliche Ökosystem nachbaute und mitgestaltete. Diese Lebensweise ist eng verbunden mit der Kosmvision der indigenen Völker, in der Tiere, Pflanzen und Menschen gleichwertig und beseelt sind; sie ermöglicht eine nachhaltige Nutzung des Ökosystems, ohne es zu zerstören.

Entwaldung bis 2007 (rote und gelbe Punkte) : Wo die Indigenen Landrechte haben, zB am oberen Rio Xingu, bleibt der Regenwald erhalten.

BRASIL IEN 2 AN VORDER- TER RE- GENWALDFRONT: VIEHZUCHT UND SOJA



◀ Soja Plantage in Barreiras

© Marlene Kandler



© Patrick Galbats

Extensive Rinderzucht verursacht gegenwärtig etwa 80% der Entwaldung Amazoniens. Sie setzt dadurch nicht nur jährlich 0,3 Milliarden Tonnen Kohlenstoff frei, sondern erhöht auch das Risiko von Busch- und Waldbränden. Oft werden anschließend die Weiden von Soja-Großagrariern aufgekauft, so dass Rinderzucht und Sojaanbau kombiniert die Haupttreiber der Entwaldung sind.

DER SOJABOOM

Es ist die wachsende Sojanachfrage in Europa und Asien, die den drastischen Anstieg des Sojaanbaus in Amazonien antreibt: 80% der europäischen Sojaimporte kommen aus Südamerika, vor allem aus Brasilien, Argentinien und Paraguay.

Brasilien wurde zum zweitgrößten Produzent und Exporteur von Sojaprodukten (nach den USA). 60 % bleiben – meist als Futtermittel – im Land, 11,2 Mio Tonnen Sojabohnen wurden 2012 exportiert und brachten 5,5 Mrd. US-\$ Einnahmen.

Die Anbaufläche wuchs im Zeitraum von 1999 bis 2009 um 7,7 Millionen Hektar auf insgesamt 21,8 Millionen Hektar – pro Jahr im Schnitt um 869.880 Hektar, viel schneller als in den 90er Jahren. Sie konzentriert sich auf einen Bogen am Süd- und Südostrand des Amazonasbeckens von Mato Grosso bis zum Atlantik, wo sie entweder durch Rodung der Savannen des Cerrado oder auf umgewandelten Weideflächen entstand.

Der überwiegende Teil der Sojaproduktion (rd. 80%) wird mit genverändertem Saatgut erzeugt.

Brasilien 3 zuckerrohr: treibende kraft im hintergrund

Aus Zuckerrohr werden jeweils etwa zur Hälfte Zucker und Ethanol produziert. Die Ernte 2013/14 wird auf 653 Mio. Tonnen geschätzt; damit ist Brasilien der größte Zucker- und der zweitgrößte Ethanolproduzent der Welt. Das Ethanol wird weitgehend als Biokraftstoff in Brasilien selbst verwendet; in der Erntesaison 2010/11 waren es 22,9 Mrd. Liter, in der Saison 2013/14 geschätzt 25,8 Mrd. Liter. Die Zuckerrohrarbeiter sind in der Regel schutzlos Pestiziden, hohen Verletzungsrissen und menschenunwürdigen Beschäftigungsbedingungen ausgesetzt.



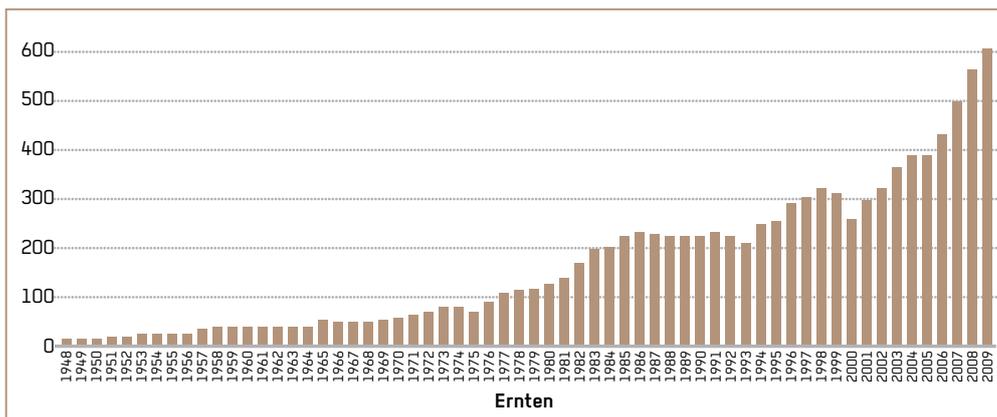
Das Hauptanbaugebiet für Zuckerrohr liegt im Bundesstaat Sao Paulo. Die Anbaufläche betrug in der Ernte 2011/12 8,4 Mio. Hektar und 2013/14 8,9 Mio. Hektar und wächst seit Jahren beständig in einer Größenordnung von einer halben Million Hektar pro Jahr. Dafür wird jedoch kein Regenwald geschlagen, sondern andere Nutzungsarten werden verdrängt (Fachausdruck: indirect land-use change = ILUC), meist in Richtung Regenwald.

Dies gilt vor allem für kleinbäuerliche Betriebe: In Brasilien und vielen anderen Ländern bewirtschaften Kleinbauern traditionell Felder für den Eigenbedarf, ohne mit eingetragenen Landtiteln nachweisen zu können, dass sie deren Eigentümer sind. Hunderttausendfach werden sie mit Gewalt - zum Beispiel durch Sicherheitsfirmen und gedungene Pistoleros - von ihren Parzellen vertrieben. Landlos geworden, ziehen sie weiter, sei es als Siedler in den Regenwald, als Tagelöhner zu einem Großgrundbesitzer oder als Hilfsarbeiter in die Slums der nächsten Großstadt...

... oder sie schließen sich zusammen mit anderen Landlosen, um ungenutzte Felder zu besetzen und wieder zu bewirtschaften. Der MST (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra), die Bewegung der landlosen Arbeiter, zählt ungefähr 1,5 Mio. Mitglieder und setzt sich für eine grundlegende Agrarreform in Brasilien ein. Das Foto zeigt ein sog. "Campamento", besetzte Felder mit Wohnhütten im Bundesstaat Pernambuco im Nordosten, dem Armenhaus Brasiliens.

ENTWICKLUNG DER ZUCKERROHRPRODUKTION IN BRASILIEN

(in Millionen Tonnen)



Brasilien 4 die entwaldung in Amazonien

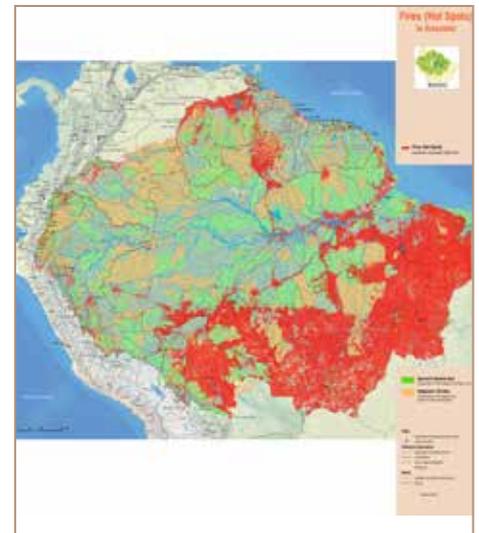
Von 2000 bis 2010 verringerte sich die Fläche des Regenwaldes von Amazonien insgesamt um 240.000 km², das sind 4,5%. Allein in Brasilien gingen die Waldflächen von 1990 bis 2010 um 0,55 Mio km² und die Savannenflächen des Cerrado am Süd- und Südostrand des Amazonasbeckens bis 2008 um knapp 1 Mio km² zurück.



© Patrick Galbraith

Die Karte der Entwaldung zeigt in grün die immer noch gewaltige Fläche des amazonischen Regenwaldes mit fast 5,4 Mio km² (weiß = Wolken); schwarz sind die Flächen, die im Jahr 2000 nicht (mehr) bewaldet sind, sei es infolge von Rodung oder seien es Savannen. Deutlich ist zu erkennen, wie die Rodungsfront vor allem vom „Bogen der Entwaldung“, dem Soja- und Weidegürtel im Südosten, her voranschreitet: Die von 2000 bis 2005 entwaldeten Flächen sind rot, die von 2005 bis 2010 sind orange gekennzeichnet. Klar sichtbar sind auch die kleinen entwaldeten Streifen im Regenwald längs der großen Verkehrsachsen; dies sind die Zonen, wo sich die meisten Siedler niederlassen.

Der vergleichende Blick auf die „Feuerkarte“ zeigt, dass genau die Regionen, die Wald und Savanne verlieren oder verloren haben, auch die sind, in denen von 2000 bis 2010 die meisten Wald- und Buschbrände gezählt wurden: Entwaldung und Brände verstärken sich wechselseitig.



Land	Waldfläche 2000 in km ²	Entwaldung 2000-2010 in km ²	Entwaldungsrate 2000-2010 im Land	Anteil an Amazonien
Brasilien	3.110.668	192.985	6,2 %	80,4 %
Peru	700.738	14.974	2,1 %	6,2 %
Kolumbien	428.498	11.986	2,8 %	5,0 %
Venezuela	370.567	5.195	1,4 %	2,2 %
Bolivien	307.123	7.682	2,5 %	3,2 %
Amazonien	5.357.001	239.942	4,5 %	100,0 %

Bolivien 1 wie der „Urwald“ „urbar“ wird:

Etappen der Entwaldung

Im Amazonastiefland von Bolivien vollzieht sich wie in anderen Teilen Amazoniens ein allmählicher Prozess der Entwaldung: Während die Indigenen den Regenwald mit ihrer traditionellen extensiven Wirtschaftsweise als Basis ihrer Existenz erhalten, gilt dies aus Sicht des „Fortschritts“ als rückständig; Der „Urwald“ wird „urbar“ gemacht, d.h. für den Markt erschlossen. Typisch dafür sind folgende Etappen:



1. Durch das Schlagen tropischer Hölzer und den Abbau von Rohstoffen wie Gold oder Öl werden Teile der geschlossenen Walddecke gerodet oder gelichtet. Die Transportwege dafür erschließen den Regenwald für weitere Nutzer.



2. Es folgen Siedler, die die Waldreste weiter roden und u.a. als Viehweide nutzen.



3. Mennoniten, evangelische Traditionalisten, roden in der Region von Santa Cruz den Wald komplett, um Sonnenblumen, Soja u.a. anzubauen.



4. Schließlich verkaufen sie das Land an Großgrundbesitzer, die riesige Monokulturen für Exportprodukte wie Soja oder Rindfleisch anlegen.



So haben sich innerhalb einer Generation weite Teile des einstigen Regenwaldgebiets nördlich von Santa Cruz im Tiefland Boliviens in eine Fläche landwirtschaftlicher Monokulturen für den Export gewandelt.

Bolivien 2 Die Verlierer des „Fort- schritts“

Osbin Macua
vom Volk der Guarayo



„Mein Name ist Osbin Macua vom Volk der Guarayo, ich lebe in San Pablo, einer Gemeinde mit rund 12.600 Einwohnern im Departement Santa Cruz in Bolivien, und bin Bürgermeister. Als Kind musste ich als Schuldknecht auf der Farm eines großen Viehzüchters arbeiten, denn wir hatten kein Land. Nach vielen Jahren des Kampfes erreichten wir die Anerkennung unserer traditionellen Landrechte.

Doch seit den 90er Jahren wird immer mehr Wald illegal abgeholzt. Die Mennoniten und große Landbesitzer aus Santa Cruz dehnen ihre Plantagen mit genmodifizierten Sojabohnen immer weiter aus.

Ich möchte nicht, dass meine Kinder wieder in Schuldknechtschaft geraten. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass wir unser Land behalten.“*

WASSERMANGEL UND WALDBRÄNDE

Für die Indigenen ist Wasser das ‚Blut der Erde‘. Doch die Agrarfirmer leiten Flüsse und Seen ab, um ihre Felder zu bewässern; außerdem trocknen sie durch die Entwaldung aus. Die chemischen Dünger und Pestizide landen schließlich in den Flüssen und vergiften die Fische.

Agrarfirmer und mennonitische Siedler verstärken das Risiko von Waldbränden, weil sie weite Fläche entwalden, um genmanipulierte Sojabohnen anzubauen. Diese trocknen den Boden aus und werden dann zu Buschland, das in den trockenen Wintermonaten unkontrollierbare Buschfeuer entstehen lässt; starke Winde, die nicht mehr von hohen Bäumen unterbrochen werden, treiben die Feuer über Hunderte von Kilometern voran. 2013 fielen bis Mitte des Jahres im bolivianischen Amazonasgebiet 33.000 ha Wald Buschfeuern zum Opfer.

* Schuldknechtschaft (peonaje) ist unbezahlte Zwangsarbeit infolge von Schulden. Die Arbeitskraft von Mitgliedern einer so verschuldeten Familie wird nicht mit Geld, sondern durch Sachwerte wie „vorab geliehene“ Kleidung oder Nahrungsmittel unter Wert entgolten, d.h. ausgebeutet, so dass die Betroffenen ihre „Schulden“ nie zurückzahlen können.



◀ Waschstelle
von San Pablo

Bolivien 3 massive ver- änderungen der Lebens- bedingungen

Alicia Tejada

kam vor 20 Jahren als Mitarbeiterin der Welternährungsorganisation zu den Guarayos:



© Patrick Galbats

„Das Leben der Guarayos ist durch den Landverlust und die Änderung ihrer Umwelt im letzten Jahrzehnt völlig auf den Kopf gestellt worden. Zu dem Zeitpunkt, als der Staat ihnen schrittweise die Landrechte übertrug, ohne sie jedoch zu garantieren, wurde die Region durch eine große Überlandstraße erschlossen. Die Landrechte beinhalteten auch das Recht, übertragenes Land an Dritte weiterzuverkaufen. Einige der indigenen Führer verkauften das Land ihrer Gemeinden unter Einschüchterungen und Schikanen an die Großgrundbesitzer von Santa Cruz. So verloren die Guarayos innerhalb eines Jahrzehnts zwei Millionen Hektar Land.

Kritische Stimmen werden hier sofort massiv unter Druck gesetzt. Dazu kommt, dass die Medien hier von der Agro- und der Minenindustrie kontrolliert werden und die Bevölkerung 24 Stunden am Tag mit den Vorteilen von Soja- und Rohstoffexporten berieseln.“



◀ Guarayo-Familie in San Pablo

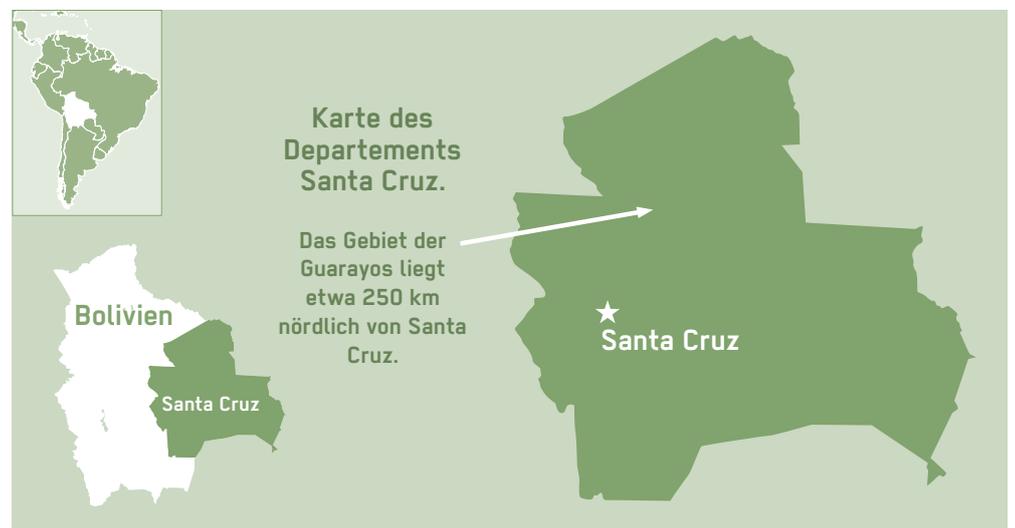
© CEDIB / Bolivia

ARMUT DURCH LANDVERLUSTE

Die Guarayos leben seit einem halben Jahrtausend in Bolivien, doch in den 1990er Jahre sollte sich ihr Leben radikal ändern: Zur gleichen Zeit, in der ihnen der Staat ihre Landrechte schrittweise übertrug, stieg der Wert ihres Landes infolge der Bodennachfrage für cash crops wie zum Beispiel Soja.

Mittlerweile haben die Guarayos drei Viertel ihres Landes verloren und sind weitgehend an die westliche Kultur assimiliert. Sie leben teils von den Erträgen aus den verbliebenen Wäldern, teils von kleiner Landwirtschaft und Handwerk; in San Pablo leben 90% unter der Armutsgrenze.

Insgesamt werden im bolivianischen Amazonasgebiet jedes Jahr etwa 300.000 ha Wal gerodet.



Bolivien 4 die „soja- republik“



„Die vereinigte Republik der Sojabohne“ ist der gönnerhafte Spitzname, den Syngenta der Region in einer Anzeige im Jahr 2003 in argentinischen Zeitungen gab. Diese Region hat die weltweit größte Konzentration von genmanipulierten Saaten und die höchsten pro-Kopf-Werte von agrarischen Giftstoffen.

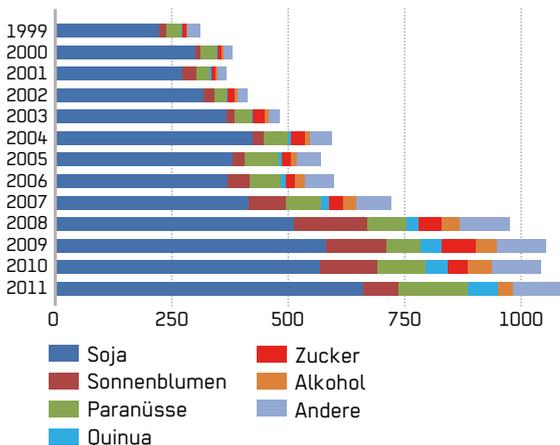
DIE AGRAR-INDUSTRIE VON SANTA CRUZ

Seit den 90er Jahren zwang die Weltbank Bolivien zu „Strukturanpassungen“, d.h. Verringerung der Staatsdefizite durch Ausgabenkürzungen und Einnahmen aus dem Export. Folge:

Allein die Erlöse Boliviens aus dem Export von Soja vor allem nach Nordamerika und Europa stiegen von 2001 bis 2011 von 275 Mio. auf 660 Mio. Dollar. Die Region Santa Cruz ist heute von der Agrarindustrie geprägt.

Beim Anbau werden genmanipulierte Samen und massiv chemische Dünger und Pestizide eingesetzt, die von großen Konzernen wie Monsanto, Syngenta oder Bayer geliefert werden. Die Agrarindustrie wird von einer Handvoll Familien kontrolliert, die enge Geschäftsbeziehungen zu diesen Konzernen und Finanzunternehmen unterhalten. Neuerding kaufen auch brasilianische und argentinische Agrarunternehmen hier Land auf.

Die wichtigsten Exportprodukte der Agrarindustrie Boliviens (in Millionen US-\$)



DIE SOJA-REPUBLIK AM SÜDRAND DES AMAZONASBECKENS

Mit der globalen Nachfrage nach Futtermitteln und Agrotreibstoffen wächst im Innern Lateinamerikas die Macht der Allianz zwischen Großgrundbesitzern, internationalen Chemie- und Landmaschinenkonzernen und Finanzinstitutionen. Sie macht aus der Region gerade keine „Republik“, wie die Karte von Syngenta suggeriert, sondern ein Territorium, das von einer Allianz aus regionaler Oligarchie und internationalem Kapital beherrscht wird. Diese Allianz ist so stark, dass sie zum Beispiel wie die Agrarelite des Tieflandes von Santa Cruz dem neugewählten bolivianischen Präsidenten Evo Morales offen mit Sezession drohte, in Paraguay die Putschisten gegen den legitim gewählten Bischof Lugo unterstützte und in Brasilien eine Agrarreform bis heute verhindert.

Kamerun 1 IM REGENWALD ZENTRAL- AFRIKAS

Kamerun liegt in Zentralafrika und ist in seiner Südhälfte noch in weiten Teilen von tropischem Regenwald bedeckt. Ähnlich wie in Amazonien hat der Wald für seine Bewohner eine existenzielle Bedeutung:



© Patrick Galbats

DER WALD ALS HAUPT-EINNAHMEQUELLE

Neben Gärten und Ackerland, wo Mais, Maniok und andere Gemüsesorten angebaut werden, hat jedes Dorf sein eigenes Waldgebiet. Hier bauen die Männer „cash crops“ an, die verkauft werden (z.B. Kakao), die Frauen verschiedene Gemüsesorten; sie sammeln Bananen, wild wachsende Mangos und Früchte, verarbeiten die Lebensmittel und bereiten sie zu. Daneben ernährt man sich von der Jagd und von Haustieren wie Hühnern, Schweinen oder Ziegen. Für die Dorfbewohner ist „ihr“ Wald die Hauptnahrungs- und Einnahmequelle, den sie daher nachhaltig bewirtschaften.

Viele Familien besitzen ein paar Ölpalmen, um den Eigenbedarf an Palmöl beim Essen zu decken. Der Ernteertrag wird traditionell in handwerklichen Raffinerien zu Palmöl weiterverarbeitet.

DIE LANDRECHTE

Im traditionellen Recht gibt es keinen privaten Landbesitz, sondern nur Nutzungsrechte. Die Dorfvorsteher bestimmen bis heute vor allem in ländlichen Regionen über die Aufteilung von Land, das dann vom Vater an den Sohn übergeht.

Doch nach dem nationalen Landrecht seit 1974 ist ein Landtitel der einzige Beweis für Landbesitz. Alle Grundstücke,

für die kein Landtitel registriert wurde, gehören automatisch dem Staat. Dorfgemeinschaften können ihre Landrechte anerkennen lassen, um einen Landtitel zu erwerben – ein in der Praxis langwieriges und teures Verfahren; zudem gibt es kein nationales Grundstücksregister. Daher haben fast alle ländlichen Bewohner sowie die meisten Städter keinen Landtitel.



© Patrick Galbats

Kamerun 2 Der Fall Heracles Farms

Ein Dorfchef aus der Gegend von Manyemen am Rande der Heracles-Konzession



© Patrick Galbats

In der Heracles-Konzessionszone liegen 20 Dörfer und 31 weitere Dörfer im Umkreis von weniger als 3 km; 25.000 Menschen sind davon betroffen. Die meisten Dorfgemeinschaften haben keine Besitztitel für das Land, das sie seit Generationen bestellen; sie sind der Vertreibung ohne Entschädigung ausgesetzt und verlieren ihren Zugang zum Wald.

Wir ernten Gemüse, Heilpflanzen und jede Menge andere Nutzpflanzen im Wald für den eigenen Verbrauch und für den Verkauf.

Ein paar Dorfälteste haben zwar eine Einigung mit der Gesellschaft versucht und Zahlungen angenommen, aber ihre Dörfer verarmen jetzt. Einer Gesellschaft unser Land zu geben, wird uns eine Unmenge Probleme bringen. Unsere Kinder hätten dann keine Zukunft.



◀ Ölpalmensetzlinge auf gerodetem Land

© Patrick Galbats

INVESTITIONSSICHERHEIT CONTRA MENSCHENRECHTE

Im September 2009 hat die Regierung Kameruns der SG Sustainable Oils Cameroon (SGSOC), einer Tochter der amerikanischen Firma Heracles Farms, 73.000 Hektar im Südwesten des Landes für die Anlegung einer Palmölplantage und den Bau einer Raffinerie verpachtet; der Pachtpreis beträgt zwischen 0,5 und 1 US-Dollar pro Hektar pro Jahr, die Dauer 99 Jahre. SGSOC ist zehn Jahre lang von Steuern befreit und braucht keine Zölle zu zahlen.

Das Unternehmen hat das Recht, in dem von ihm gepachteten Gebiet kostenlos unbegrenzte Mengen an Wasser, alle natürlichen Ressourcen und eventuelle Emissionsrechte zu nutzen und darf die Gesamtfläche nach seinem Willen erweitern, z. B. durch den Kauf von Ländereien der umliegenden Dörfer.

SGSOC kann Lohn- und Arbeitsverträge für seine Plantagenarbeiter ohne Rücksicht auf arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen in Kamerun festlegen und ist von der Einhaltung aller neuen Gesetze, die das Parlament in den nächsten 99 Jahren verabschieden könnte, befreit. Es darf alle Personen, die das Gebiet unbefugt betreten, festnehmen und inhaftieren.

Quellen: Centre pour l'Environnement et le Développement (CED), www.cedcameroun.org, www.grain.org

Kamerun 3 erfolgrei- cher widers- tand der Anwohner

Dominic Ngwesse,
Präsident der NRO Nature Cameroon



Die Dorfgemeinschaften haben mittlerweile begriffen, dass das Projekt ihnen ihre Lebensgrundlage entzieht und dass es ökologisch fatal ist.

Doch gegen ein Projekt der amerikanischen Firma zu kämpfen ist nicht ohne Risiko. Zahlreiche Aktivisten wurden zur Zielscheibe von Belästigungen, Strafverfolgungen oder Verhaftungen.

Die Firma hat viele Zusagen immer wieder gebrochen. Es gab viele Beschwerden auf allen politischen Ebenen, aber sie hatte Fürsprecher in der Verwaltung.

Wir haben ökologisch sehr wertvolles Land mit vielen schützenswerten Baumarten, die den Gemeinschaften und dem Land direkten Nutzen bringen könnten. Sowohl gegenüber der Biodiversität als auch gegenüber den Gemeinschaften macht solch eine enorme Plantage keinen Sinn.

Um öffentliche Unruhen und ökologische Probleme zu vermeiden, ist es besser, das Projekt aufzugeben.



◀ Rodung für Ölpalmen
im Heracles Projekt

HERACLES-Projekt vor dem Scheitern

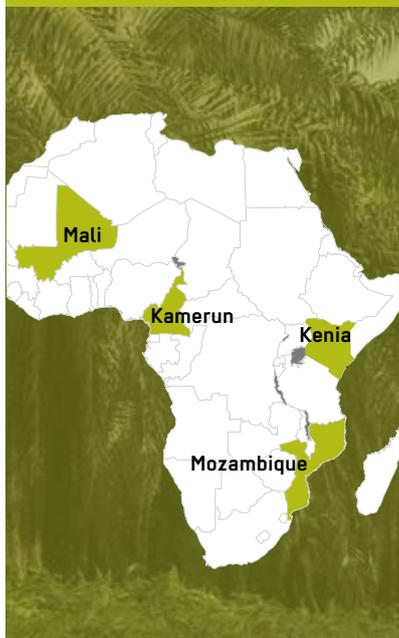
Immer mehr Kritiker bezweifelten die Legitimität des Projektes: 40 Millionen Dollar wurden bereits vor der Veröffentlichung des notwendigen Präsidentenerlasses investiert. Es fehlten Genehmigungen des Forstministeriums zum Holzeinschlag. Im Juni 2013 verklagten zwei kamerunische NGOs Heracles Farms in den USA wegen Korruption.

Zahlreiche interne Probleme kamen dazu: Der Direktor des Projektes und andere Verantwortliche zogen sich zurück, es gab Zahlungsprobleme mit Angestellten und Auftragnehmern. Rodungen verliefen unkoordiniert, Pflanzensetzlinge verkümmerten. Das Vertrauen der Investoren in das Projekt hat stark durch eine Studie des Oakland Institutes und Greenpeace über rechtliche Fehler und falsche Versprechungen der Firma gelitten.

Im Mai 2013 wies die Regierung Heracles Farms an, seine Arbeiten zu stoppen. Nach Aussagen hoher Beamter will sie den Vertrag für nichtig erklären und den Umfang des Projekts von 73.000 auf 20.000 ha reduzieren.



Kamerun 4 afrika – ein kontinent im ausverkauf



© Patrick Galbats

DIE HERACLES-KONZESSION IST NUR EINE VON VIELEN IN KAMERUN ...

Biopalm Energy, Siva-Group Singapur	Palmöl	200.000 ha	Süd-Kamerun
Sima Darby, Malaysia	Palmöl	300.000 ha	Süd-Kamerun
IKO, China	Reis	120 Mio.\$ Invest.	Region Nanga-Eboko
Sosucam, Kamerun/Frankreich	Zuckerrohr	10.000 ha + 11.980 ha	Region Haute-Sanaga

... UND ÜBERALL IN AFRIKA

Die NGO GRAIN schätzt, dass in den letzten Jahren Äthiopien 10% seines Ackerlandes an ausländische Investoren und Bodenspekulanten weggegeben hat, Kongo 6%, Senegal 5% usw. All diese Länder haben selbst enorme Ernährungsprobleme. Und stets geht es nicht nur um Land, sondern auch um die Kontrolle über das Wasser.

MALI:

Die Regierung hat bereits 470.000 ha an Firmen aus Libyen, China, Großbritannien, Saudi-Arabien u.a. Länder vergeben, fast alle im Inlanddelta des Nigers, Malis Hauptararzone, die Millionen von Bauern ernährt. Wasserexperten schlugen Alarm wegen der Zukunft der Feuchtgebiete, und die örtlichen Farmer und Hirten stehen vor dem Verlust ihrer Existenz.

MOZAMBIQUE:

Der Präsident Armando Guebuza bietet ausländischen Investoren 14 Mio. Hektar – eine Fläche größer als die Schweiz und Österreich zusammen, auf der Millionen Menschen vom Wanderfeldbau leben – zum Preis von 1 \$ pro Hektar pro Jahr feil. Das sogenannte „ProSavanna-Projekt“ im Norden Mozambiques wird von den Regierungen Japans, Brasiliens und Mozambiques voran getrieben.

KENIA:

Die Regierung hat Nutzungs- und Eigentumsrechte von Tausenden von Hektar Land im 130.000 ha großen Tana-Delta für Zuckerrohr-Plantagen freigegeben. Einer Studie zufolge droht jetzt vor allem den Stämmen der Omar-Hirten und der Pokomo-Ackerbauern mit über 25.000 Menschen in 30 Dörfern die Vertreibung vom Land ihrer Vorfahren.

Quelle: www.grain.org

Rumänien: Der rumänische Wald unter globalem Druck



◀ Holzeinschlag in Ojdula
im Bezirk Covasna /
Rumänien

© Toró Attila / www.sepsiszentgyorgy.info

LEGALE UND ILLEGALE HOLZEINSCHLÄGE

Der Griff nach Wäldern und Ackerböden geschieht auch in den neuen Mitgliedsstaaten der EU: Rumäniens Wälder beherbergen 65 % aller Urwälder Europas außerhalb Russlands und stellen die weitläufigsten noch zusammenhängenden Waldflächen der EU dar. Doch in den letzten Jahren wurden 2800 km² Waldfläche illegal abgeholzt - mit unübersehbaren Folgen: In den Ostkarpaten dominieren kahle Bergkämme und erodierte Hänge das Giurgiu-Gebirge.

Die österreichischen Konzerne Kronospan und Holzindustrie Schweighofer gelten als die wichtigsten Holzaufkäufer im Karpatenstaat. Schweighofer verarbeitet in Rumänien 2,7 Mio. Festmeter Holz - u.a. aus Urwäldern und Nationalparks - vor allem für den japanischen und nordamerikanischen Markt.

Gemäß dem Forstamtschef von Targu Mures, Herrn Verliu, entsteht der größte Druck durch ausländische Konzerne: „Sie haben das Monopol und bestimmen den Preis.“ Der Arbeitgeberverband Arbor, der 150 Klein- und Mittelbetriebe mit 3000 Beschäftigten vertritt, befürchtet den Verlust von 14 000 bestehenden Arbeitsplätzen in den Bereichen Holzverarbeitung, Zulieferer und Tourismus durch das dritte Sägewerk Schweighofers in Reci.

DER GRIFF NACH DEM ACKERBODEN

Nicht allein der Wald ist unter globalem Druck. 6 % der Ackerfläche Rumäniens sind bereits unter der Kontrolle von Investoren aus Ländern wie Saudi-Arabien, Großbritannien und Österreich. Dadurch haben sich die Bodenpreise in den letzten 10 Jahren vervielfacht. Holzindustrie Schweighofer baut bereits auf 1000 ha Getreide an.

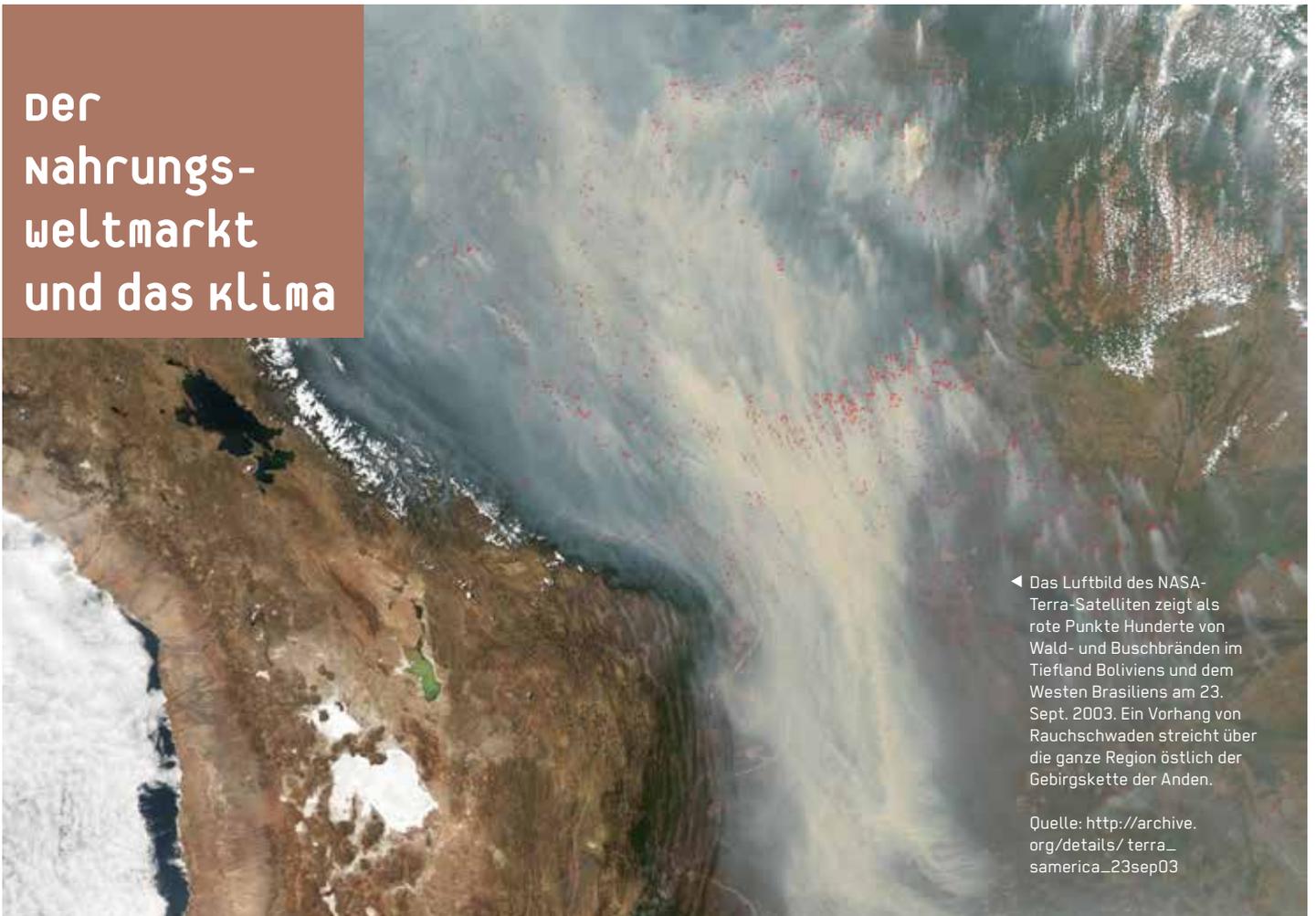
All dies trägt dazu bei, dass viele Rumänen in Rumänien keine Zukunft mehr sehen: Drei Millionen Rumänen arbeiten mittlerweile für Billiglöhne im europäischen Ausland.



◀ Holzindustrie Schweighofer begann mit dem Bau für ein drittes Sägewerk bei Reci am 3.8.2013 ohne die erforderlichen Genehmigungen.

© Toró Attila / www.sepsiszentgyorgy.info

Der nahrungs- weltmarkt und das klima



◀ Das Luftbild des NASA-Terra-Satelliten zeigt als rote Punkte Hunderte von Wald- und Buschbränden im Tiefland Boliviens und dem Westen Brasiliens am 23. Sept. 2003. Ein Vorhang von Rauchschwaden streicht über die ganze Region östlich der Gebirgskette der Anden.

Quelle: http://archive.org/details/terra_samerica_23sep03

DAS VORRÜCKEN DER AGRARGRENZE

Vor dem Pflanzen kommen die Planierraupen. Weltweit dringt die Landwirtschaft in Savannen, Feuchtgebiete und Wälder vor, und diese Entwaldung verursacht 15-18 % der weltweiten Emissionen - meist durch Brände. Dahinter stehen die expandierenden industriellen Plantagen mit Soja, Zuckerrohr, Ölpalmen, Mais und Raps für den Weltmarkt.

Die Landwirtschaft erzeugt ± 13 % der weltweiten Treibhausgase. Der Großteil davon stammt aus Industriefarmen und deren massivem Gebrauch von Kunstdüngern, aus Dung aus intensiver Viehzucht und dem Sprit, den die Traktoren, Bewässerungsanlagen etc. verbrauchen.

DIE INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT ALS GLOBALER REISEVERANSTALTER

Das Viehfutter mag aus Argentinien stammen, wird nach Rotterdam verschifft und dort weiterverarbeitet und dann an Kühe in Spanien verfüttert, die schließlich in einem McDonald's irgendwo in Europa gegessen werden. Eine große Menge unseres Essens ist Tausende von Kilometern gereist, bevor es auf unserem Teller landet. Der Transportbedarf dieses unglaublichen Vergeudungssystems erzeugt über 5 % der globalen Emissionen.

DIE KUNDENGERECHTE WEITERVERARBEITUNG

In der Produktion von Fertiggerichten, dem Hinzufügen von Geschmacksstoffen und anderen Substanzen, dem Vorkochen, dem Verpacken und Eindosen stecken nicht nur die größte Gewinnspanne, sondern auch Unmengen an Energie sowie schätzungsweise über 8% der globalen Emissionen. Es folgen noch die ganze Kühlkette und die Energiekosten der Supermärkte mit ± 3 % der globalen Emissionen, und auch der entstehende Abfall erzeugt Emissionen, nämlich über 3 %.

In der Summe seiner Branchen ist der Nahrungsweltmarkt verantwortlich für fast die Hälfte der globalen Emissionen.

(Quelle: www.grain.org)



Die Produktion von Hunger

◀ Polochic-Tal im Osten Guatemalas:
Vom 15.-17.3.2011 ließ die Zuckerrohrfarm Chavil Utz'aj mit über 500 Mann Militär und Polizei 14 Maya-Siedlungen mit 800 Familien mit Gewalt vertreiben, die dadurch land- und obdachlos wurden.



© Comité de Unidad Campesina (CUC)

DER GRIFF DER GROSSEN NACH DEM LAND DER KLEINEN

Immer noch leiden rund 900 Millionen Menschen an Hunger, also jeder achte Mensch. Die Ursachen sind komplex: Neben manchen ineffektiven Anbaumethoden, dem Klimawandel, von der Weltbank aufgezwungenen Ausweitungen der Anbauflächen für Lebensmittel für den Export und Verteuerungen der Nahrungsmittel infolge von Spekulationen spielt zunehmend der Griff der Großen nach dem Land der Kleinen eine Rolle:

Es gibt in der 3. Welt so gut wie keine „brachen“ Flächen mehr, denn Kleinbauern und Indigene nutzen alle Flächen, die irgendwie der Ernährung dienen können, und oft sieht man extensive Nutzung nicht direkt, so bei Nomaden, Sammlern, Waldbauern und Jägern.

Nur allzu oft kommt es vor, dass Kleinbauern ohne Vorankündigung morgens von Traktoren geweckt werden, die ihr Mais- oder Reisfeld im Auftrag eines Großgrundbesitzers planieren, um eine Plantage vorzubereiten, zum Beispiel für Zuckerrohr. Sie müssen innerhalb von Stunden ihre Hütte verlassen, bevor sie abgerissen oder in Brand gesteckt wird.

Da sie meist nicht bereit sind, ihre Existenzgrundlage freiwillig aufzugeben, sind gewaltsame Auseinandersetzungen mit Polizei, Militär und privaten Schlägertrupps an der Tagesordnung. Für Menschen, die nur von ihrer eigenen Nahrungsmittelproduktion leben, führt der Landverlust direkt in extreme Armut, Unterernährung und Hunger.

Da sie ja Bauern sind und oft keinerlei andere Qualifikationen haben, um zu überleben, suchen die einen Arbeit als Tagelöhner bei Großgrundbesitzern, die meisten jedoch ziehen woanders hin auf der Suche nach neuen geeigneten Feldern, was zu neuen Konflikten mit Alteingesessenen führen kann; oder aber sie roden neue Waldstücke oder ziehen in die Städte. Das Ergebnis ist eine Verarmung der ländlichen Bevölkerung und ein Anwachsen der Slums der Großstädte.

Die Zahl der Hungernden in der Welt (in Millionen)

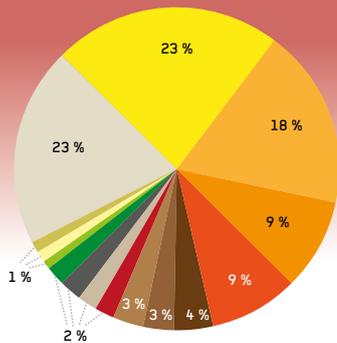


Quelle: Oxfam (Hg.): Growing a Better Future, 2011, www.oxfam.org/grow

© OXFAM

EU27 1 entwaldung durch die europäische union

ENTWALDUNG, DIE DURCH DIE NAHRUNGSMITTEL ENTSTAND, DIE VON 1990 – 2008 IN DIE EU27 IMPORTIERT WURDEN



- Brasilien - Sojaschrot
- Brasilien - Sojabohnen
- Argentinien - Sojaschrot
- Indonesien - Palmöl
- Paraguay - Sojabohnen
- Ghana - Kakaobohnen
- Brasilien - Nüsse
- Malaysia - Palmöl
- Nigeria - Kakaobohnen
- Indonesien - Kautschuk
- Argentinien - Sojabohnen
- Indonesien - Rohkaffee
- Kamerun - Sojaschrot
- Indonesien - Sojaschrot
- Andere

Fast die Hälfte der Entwaldung, die durch die EU27-Importe verursacht wurde, geschah in Brasilien (48%), weitere 9% in Indonesien und je 5% in Kamerun und Argentinien.

Quelle: European Union: The impact of EU consumption on deforestation: Comprehensive analysis of the impact of EU consumption on deforestation, 2013



◀ Soja-Frachter im Hafen von Porto Velho / Brasilien

Aus einem Kilogramm Sojabohnen erhält man 188g Sojaöl und 800g Sojaschrot. Durchschnittlich werden etwa 920g Sojaschrot an Rinder verfüttert, um 1 kg Rindfleisch zu erhalten.

© Johann Kandler, CA Austria

ABHOLZUNG ALS FOLGE VON IMPORTEN

Der Konsum in der EU führte zwischen 1990-2008 weltweit zu einer Abholzung von geschätzten 239 Mio Hektar Wald, davon über die Hälfte (128 Mio. ha) für landwirtschaftliche Produkte. Die fünf wichtigsten davon sind: Soja (19% der 128 Mio. ha), Mais (11%), Palmöl (8%), Reis (6%) und Zuckerrohr (5%). In anderen Zahlen ausgedrückt: die Zerstörung von 128 Mio. ha Wald geschah zu 49% für Rinderhaltung und Futtermittelproduktion für Fleischprodukte, zu 8% für Futtermittel für Schweine und Geflügelproduktion, und die restlichen 43 % u.a. für Kraftstoffe.

Schlussfolgerung: Der Konsum von Fleisch von Rindern, die auf Weideflächen gezüchtet werden, ist der wichtigste weltweite Verursacher von Waldzerstörung.

LANDNACHFRAGE EINIGER EUROPÄISCHER STAATEN:

Im Jahr 2007 wurden 44% der Lebensmittel außerhalb der EU produziert.

Flächen, die einzelne EU-Staaten im Ausland in Anspruch nehmen:

Land	Zusätzlicher Landbedarf	Bedarf in m ² / Kopf
Deutschland	66 %	5200
Österreich	48 %	5100
Luxemburg*	76 %	10000
Dänemark	52 %	7200
Ungarn	19 %	3500

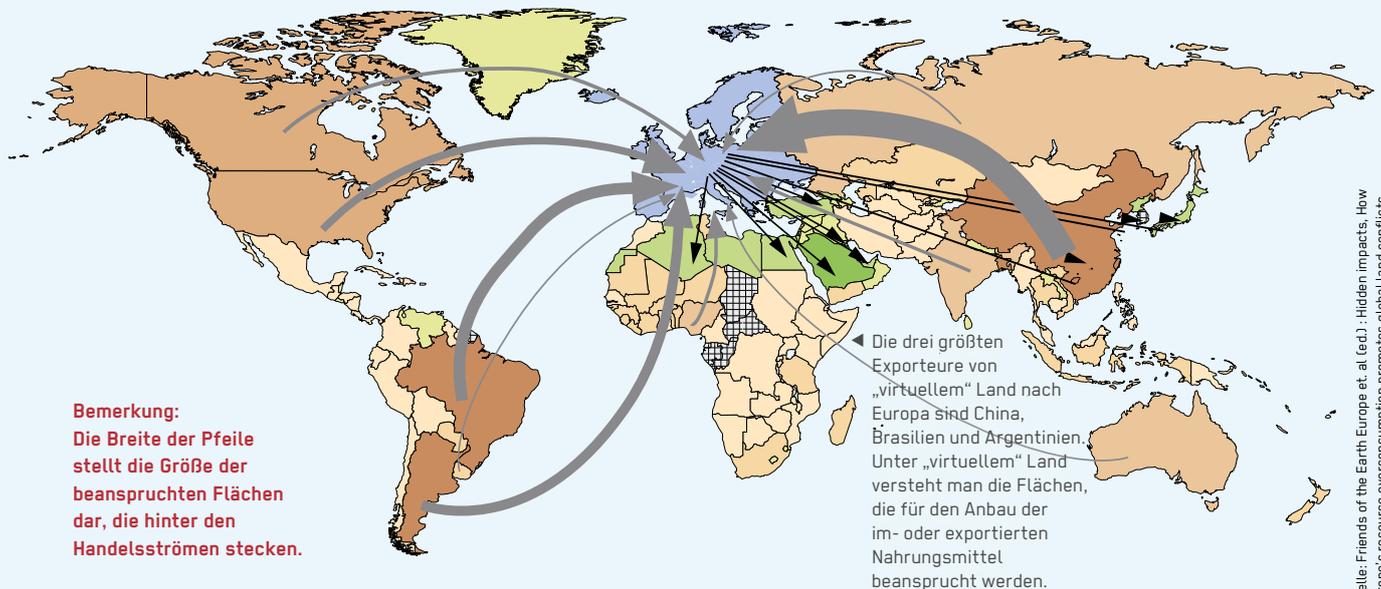
* Zahlen für Luxemburg von 2005
Quelle: www.reduse.org

Hinweis: Auf einer interaktiven Graphik auf der website www.reduse.org kann man nachsehen, wieviel Flächen einzelne Staaten der EU im Ausland benötigen, um ihre interne Nachfrage absolut und pro Kopf zu decken sowie ihre drei wichtigsten Lieferländer.

EU27 2 die eu als politischer akteur

Netto-Importeure und - exporteure von „virtuellen“ landwirtschaftlichen Flächen weltweit nach und aus Europa im Jahr 2007

Net-trade with Europe (Im-Ex) in thousand hectares



Quelle: Friends of the Earth Europe et al (ed.): Hidden impacts, How Europe's resource overconsumption promotes global land conflicts, Dec. 2012. www.foeeurope.org.

DIE EUROPÄISCHE UNION ALS GESTALTER ...

Europa ist der weltweite größte Importeur von Nahrungsmitteln; etwa 40% der Flächen, die nötig sind, um die europäische Nachfrage zu befriedigen, liegen außerhalb. Für diesen Außenhandel setzen die europäischen Staaten und die Europäische Union wichtige Rahmenbedingungen:

- Die jüngste Reform der EU-Agrarpolitik vom Oktober 2011 zielt auf die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwirtschaft; eine wichtige Rolle spielt dabei der Zugang zu billigen Rohstoffen - insbesondere für die europäische Viehwirtschaft, die 75% ihres Rohmaterials für Futter importiert.
- Mehrere bilaterale Vereinbarungen zum Schutz von Investitionen garantieren Firmen die „Stabilität“ der Rahmenbedingungen für die Laufzeit ihrer Projekte, auch wenn sich die Politik im Gastland ändern sollte (etwa durch Agrarreformen). Die Firmen haben dann auch das Recht, sich an internationale Schiedsgerichte zu wenden, um für sie ungünstige neue Regelungen abzuwehren.

... UND TREIBENDE KRAFT, ZUM BEISPIEL FÜR AGROKRAFTSTOFFE

Die Nachfrage der EU27 nach Agrokraftstoffen geht auf die EU-Direktive für Erneuerbare Energien zurück, wonach die EU-Staaten bis 2020 10% ihres Energiebedarfs im Verkehrssektor durch erneuerbare Energien decken müssen. Danach haben Deutschland, Schweden, die Niederlande, Dänemark, Frankreich, Italien und Großbritannien mit Brasilien bilaterale Verträge über die Lieferung von Agrokraftstoffen geschlossen.

Derzeit importiert die EU pro Jahr 40% der Rohstoffe für Biodiesel (für rund 3 - 4 Mrd. €) und 20 % der Rohstoffe für Ethanol (für rd. 0,4 Mio. €). 2011 erreichten die Biokraftstoffe einen Marktanteil von ± 4,5 % und wurden - obwohl Biodiesel als ökologisch kontraproduktiv erwiesen ist - mit ± 6,2 Mrd € subventioniert, d.h. zu etwa einem Drittel; dies führt zu einem volkswirtschaftlich unsinnigen Preis von über 300 € für eine eingesparte 1 Tonne CO₂.

Quelle: BirdLife, EEB and T&E (Hg.): Uneven returns, April 2013 addendum August 2013

schluss- folgerung 1

wer sind die antreiber?

FIRMEN UND FONDS, DIE AN LANDGRABBING BETEILIGT SIND

WER KONTROLLIERT DEN WELTMARKT DER NAHRUNGSMITTEL ?



BEISPIELE VON FIRMEN UND FONDS, DIE DIREKT ODER INDIRECT AN LANDGRABBING BETEILIGT SIND:

1. STARTS- UND PENSIONS FONDS:

Viele staatliche Fonds investieren in Farmland, zum Beispiel der schwedische **AP2** (u.a. in Brasilien), der niederländische **ABP** (in Mozambique) und der dänische **PKA** (in Afrika u.a. über Beteiligungen am Silverlands Fonds, s.u.).

2. INVESTMENT- UND HEDGEFONDS:

(2 Beispiele von Fonds, die in Luxemburg registriert sind)

Der **Nacala-Fund**: Dieser Fonds ist das Hauptfinanzierungsinstrument für das ProSavana-Projekt im Nacala-Korridor im Norden Mosambiques (vgl. Tafel Kamerun 4). Er wird gespeist aus den beiden „Africa Opportunity Funds“ von Brasilien und Japan.

Der **Silverlands Fund**: Er wird von dem englischen Hedgefonds Silver Street Capital gemanagt. Dieser 450 Mio. \$-Fund investiert Kapital vor allem in Ackerland in Malawi, Mosambique, Südafrika, Tansania, Uganda und Sambia.

3. BANKEN UND VERSICHERUNGEN:

Die **Deutsche Bank** finanziert u.a. vietnamesische Firmen, die Kautschukplantagen in Laos und Kambodscha auf Bauernland anlegen.

Der französische Versicherungskonzern **AXA** ist weltweit beteiligt an Unternehmen, die in Landgrabbing in Indien, den Philippinen und in der Ukraine verwickelt sind.

4. KONZERNE VERSCHIEDENER BRANCHEN :

Energiekonzerne mit staatlichen Anteilen: Die italienische **ENI** (mit 30%iger Staatsbeteiligung) hat in der Republic Kongo mehrere Milliarden investiert, um 70.000 Hektar „brachliegendes“ Land für Agrokraftstoffe zu nutzen.

Die **Bolloré-Gruppe** ist ein in Luxemburg registrierter Mischkonzern mit vielfältigen Aktivitäten in Infrastrukturen, Warenhandel und Landwirtschaft. Ihre Tochter SOCFIN hat seit 2011 in Sierra Leone 12.000 ha Bauernland und Wald unter ihre Kontrolle gebracht, um darauf Ölpalmen anzubauen.

Adecoagro, einer der größten Agrarkonzerne Lateinamerikas, ist in Luxemburg registriert und von Brasilien aus in Brasilien, Argentinien und Uruguay tätig. Er besitzt ± 300.000 ha Land - größer als Luxemburg - und baut u.a. Reis, Soyabohnen und Zuckerrohr an. Sein größter Anteilseigner mit über 20% ist der ungarisch-amerikanische Milliardär George Soros.

Quellen: www.farmlandgrab.org, www.grain.org

Weitere Informationen auch auf:
www.solidarite.lu, www.cerealkiller.lu

schluss- folgerung 4:

was können wir tun?

ALS BÜRGER, KUNDE UND VERBRAUCHER

- Sie können Ihren Fleischkonsum einschränken und biologisch erzeugtes Fleisch bevorzugen, weil hier auf Futtermittelimporte wie Soja verzichtet wird. Sie können generell mehr regionale und saisonale Produkte und Lebensmittel aus biologischem Anbau essen.
- Wenn die Wahlmöglichkeit besteht, brauchen Sie keinen Biosprit zu tanken. Sie können klare Kennzeichnung von Beimischungen verlangen!
- Sie können sich von Ihrem Pensionsfonds und anderen Banken und Institutionen, bei denen Sie Geld angelegt haben, schriftlich versichern lassen, dass mit Ihrem Geld kein Landgrabbing finanziert wird.
- Sie können sich in Nicht-Regierungsorganisationen, in den Gremien Ihrer Gemeinde oder politischen Parteien für nachhaltigere Ernährung und Mobilität engagieren.
- Sie können an öffentlichen Aktionen teilnehmen, politische Aufrufe unterschreiben und Nicht-Regierungsorganisationen für nachhaltige Entwicklung in der Dritten Welt unterstützen!

Die folgenden Nicht-Regierungsorganisationen trugen zu dieser Ausstellung bei:



ASTM / Klima-Bündnis Lëtzebuerg
www.astm.lu/
www.klimabuendnis.lu



Klima-Bündnis

Klima-Bündnis der europäischen
Städte mit indigenen Völkern der
Regenwälder e.V.
www.klimabuendnis.org



Klimabündnis Österreich
www.klimabuendnis.at



GRAIN
www.grain.org



CEDIB
www.cedib.org



The exhibition was co-financed by EuropeAid: <http://ec.europa.eu/europeaid>

FROM
OVERCONSUMPTION
TO SOLIDARITY

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Weitere Informationen: www.overconsumption.eu